

Quitti Quak

Ein pädagogisches Begleitheft zum
transformativen Lernen auf der Streuobstwiese



Kristina Trampe

Version 1.0 · Juni 2026

© 2026 Kristina Trampe



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen).

Das Werk darf unter Nennung der Urheberin für nicht-kommerzielle Zwecke vervielfältigt und weitergegeben werden. Eine Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung bedarf der vorherigen Zustimmung der Urheberin.

Die Marke „Quitti Quak“, die Figuren sowie die Illustrationen sind nicht Bestandteil der Creative-Commons-Lizenz und bleiben urheber- bzw. markenrechtlich geschützt.

Lizenzinformationen:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Inhalt

Teil 1

Die Welt von Quitti.....	7
1.1 Pädagogischer Zugang zu Quittis Welt	7
1.2 Didaktische Funktion der Figuren	8
1.3 Die Streuobstwiese als Lernraum	11
1.4 Die Geschichten als Ausgangspunkt	12
1.5 Weitere Medien und Materialien	14
1.6 Didaktische Grundhaltung	15

Teil 2

Mit Quitti die Welt anders sehen.....	16
2.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung	16
2.2 Transformatives Lernen.....	18
2.3 Dreischritt: Irritation, Diskussion, Transformation	19
2.4 Perspektivwechsel ermöglichen und Zusammenhänge erkennen	20
2.5 Haltung entwickeln.....	22
2.6 Rolle der Streuobst-Pädagog*innen.....	23

Teil 3

Lernen mit Quitti	25
3.1 Einstieg.....	25
3.2 Situationen gestalten.....	27
3.3 Irritation schaffen	29
3.4 Gespräche begleiten	31
3.5 Transformation ermöglichen	33

Vorwort - Ein kleiner Frosch und eine große Idee

Eigentlich begann alles mit der Suche nach einem Maskottchen für den Streuobst-Pädagogen e.V. In dem neuen Shop, in dem die Vereinskleidung bestellt werden konnte, tauchte plötzlich dieser kleine Frosch auf. Freundlich, neugierig und irgendwie besonders. Aber gleichzeitig stellte sich sofort die Frage: Warum ist dieser Frosch eigentlich so plüschig?

Darauf musste es natürlich eine logische Antwort geben und so entstand die erste Geschichte rund um Quitti Quak. Denn Quitti war nicht immer so weich und flauschig. Erst durch den Zauber der Quitten begann er sich zu verändern. Aus dieser kleinen Idee entwickelte sich nach und nach eine ganze Welt voller Figuren, Geschichten und Begegnungen auf der Streuobstwiese.

Quitti Quak und seine Freunde laden Kinder dazu ein, die Streuobstwiese nicht nur kennenzulernen, sondern sie aufmerksam wahrzunehmen, Fragen zu stellen und eigene Bedeutungen zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht fertige Erklärungen oder „richtige“ Antworten, sondern gemeinsames Entdecken, Staunen und Weiterdenken.

Die Geschichten von Quitti verbinden Naturerfahrungen mit Bildung für nachhaltige Entwicklung und greifen zentrale Gedanken transformativen Lernens auf. Kinder erleben, dass Dinge unterschiedlich betrachtet werden können, dass Irritationen neue Perspektiven eröffnen und dass sich Sichtweisen verändern dürfen.

Dieses Konzept richtet sich insbesondere an Streuobst-Pädagog*innen sowie an pädagogische Fachkräfte in Kita, Grundschule und außerschulischer Bildung. Gleichzeitig kann es auch in Fortbildungen und anderen Bildungszusammenhängen genutzt werden, in denen Naturerfahrungen, Bildung für nachhaltige Entwicklung und gemeinsames Lernen eine Rolle spielen.

Das Konzept ist dabei nicht als festes Programm zu verstehen, das Schritt für Schritt abgearbeitet werden muss. Die einzelnen Teile bauen zwar aufeinander auf, können aber auch unabhängig voneinander genutzt werden.

Während Teil 1 in Quittis Welt und die didaktische Grundhaltung einführt und Teil 2 die pädagogischen Hintergründe erläutert, zeigt Teil 3 konkrete Möglichkeiten für die praktische Arbeit mit Kindern. Je nach Vorwissen und Arbeitskontext kann daher auch direkt mit den Praxisimpulsen gearbeitet werden.

Die Geschichten, Figuren und Praxisimpulse greifen dabei ineinander: Die Geschichten eröffnen Situationen und Fragen, die Figuren stehen für unterschiedliche Perspektiven und die Praxisimpulse zeigen, wie daraus offene Lernprozesse entstehen können.

Immer wieder finden sich im Heft kleine Hinweise zum „Weiterdenken“.



Diese sind mit einem kleinen Symbol gekennzeichnet und verweisen am Ende des Heftes auf Quellen, literarische Spuren, Gedanken oder Bilder und sollen dazu einladen, Quittis Welt weiterzudenken und Verbindungen zu entdecken.

Quitti möchte Kindern die Welt nicht erklären.

Er lädt sie dazu ein, sie anders zu sehen.

Lavelsloh, im Mai 2026

Teil 1

Die Welt von Quitti

1.1 Pädagogischer Zugang zu Quittis Welt

Die Streuobstwiese ist ein besonderer Ort. Sie verändert sich mit den Jahreszeiten, ist voller Geräusche, Gerüche und kleiner Begegnungen und oft voller Dinge, die man erst entdeckt, wenn man genauer hinschaut.

Genau dort beginnt Quittis Welt. 

Quittis Welt eröffnet Kindern einen Zugang zur Streuobstwiese, bei dem nicht die Vermittlung von Wissen im klassischen Sinne im Mittelpunkt steht, sondern das **gemeinsame Wahrnehmen, Entdecken und Nachdenken**.

Dieser Zugang entsteht über erzählerische Situationen, in denen Quitti seine Umgebung beobachtet, Fragen stellt und Zusammenhänge erst nach und nach versteht. Die Geschichten bilden dabei den Ausgangspunkt. Quitti selbst ist keine erklärende Figur, denn er weiß vieles noch nicht, ist aber neugierig und wundert sich.

Gerade dadurch entsteht ein offener Zugang: Kinder können sich an Quittis Beobachtungen anschließen und eigene Gedanken entwickeln. So wird ein **Perspektivwechsel** möglich – vom reinen „Wissen über Natur“ hin zu einem Erleben und Verstehen von Zusammenhängen.



Was ist das Besondere an Quittis Zugang?

Kinder entdecken die Streuobstwiese nicht über fertige Erklärungen, sondern über eigenes Wahrnehmen, Tun, Fragen und gemeinsames Nachdenken.

Die Streuobstwiese wird in diesem Zusammenhang zu einem besonderen Lernraum, in dem Kinder Vielfalt unmittelbar erleben, Veränderungen beobachten sowie sichtbare und unsichtbare Prozesse entdecken können. Die Umgebung selbst wird zum Ausgangspunkt für Fragen, Gespräche und weiterführende Erfahrungen.

Die pädagogische Arbeit mit Quitti folgt dabei einer Grundhaltung, die auf **Offenheit und Eigenaktivität der Kinder** setzt. Anstelle von schnellen Erklärungen stehen genaues Hinsehen, gemeinsames Nachdenken und das Zulassen unterschiedlicher Deutungen. Pädagogische Impulse entstehen dabei aus Situationen, nicht aus vorgegebenen Antworten. So wird die Streuobstwiese zu einem Raum, in dem Kinder beginnen können, Zusammenhänge zu erkennen und eine eigene Beziehung zur Natur aufzubauen.

1.2 Didaktische Funktion der Figuren

Die Welt von Quitti wird durch verschiedene Figuren lebendig, die jeweils unterschiedliche Zugänge zur Streuobstwiese eröffnen. Sie nehmen ihre Umgebung auf ihre ganz eigene Weise wahr, stellen unterschiedliche Fragen und lenken den Blick auf verschiedene Aspekte der Natur. So entstehen vielfältige Perspektiven, die es Kindern ermöglichen, die Streuobstwiese aus mehreren Blickwinkeln zu erleben. 



Quitti Quak selbst steht im Zentrum dieser Welt. Er beobachtet, wundert sich und versucht zu verstehen. Dabei ist er keine erklärende Figur, sondern selbst auf der Suche. Er staunt über scheinbar Selbstverständliches, stellt einfache Fragen und entdeckt Zusammenhänge. Kinder

können sich mit ihm identifizieren und seine Gedanken nachvollziehen, ohne dass es richtige oder falsche Antworten gibt. Quitti eröffnet damit einen Zugang, in dem sich durch genaues Wahrnehmen der Blick auf die Welt verändern kann. So wie Quitti sich durch den Zauber der Quitten verwandelt, entstehen auch durch das **transformative Lernen** neue Bedeutungsperspektiven. 



Wuschel, die Wühlmaus lebt nah an der Erde, handelt pragmatisch und spricht aus Erfahrung. Seine Wahrnehmung ist direkt und bodenständig, aber stets verbunden mit einem feinen Gespür für das, was wirklich zählt. Er steht damit für einen unmittelbaren körperlichen Zugang zur Welt und lenkt den Blick auf das praktische Tun und auf Erfahrungen, die nicht erklären, sondern gemacht werden. Seine Perspektive macht deutlich, dass **Verstehen auch aus Handlungen** entsteht und eng mit konkreten Erfahrungen verbunden ist. 



Anja, die Amsel bewegt sich zwischen Boden und Baum und hat dabei immer auch das Ganze im Blick. Sie steht für einen beobachtenden und verbindenden Zugang zur Welt. Gleichzeitig bringt sie eine gewisse Leichtigkeit und Offenheit mit. So verknüpft sie unterschiedliche Ebenen der Streuobstwiese und lenkt den Blick auf Zusammenhänge. Ihre Perspektive zeigt, wie aus Beobachtungen erste **Deutungen** entstehen, auch wenn diese erst noch unsicher sind und erst nach und nach entstehen.

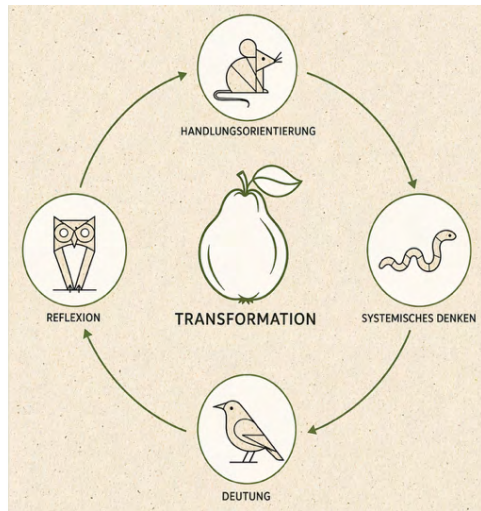


Rainer Maria Ringel, seines Zeichens Regenwurm, steht für die Prozesse unter der Erde und allgemein für das, was nicht unmittelbar sichtbar ist. Er lenkt damit den Blick auf die Grundlagen von Wachstum und Leben und macht so deutlich, dass vieles, was oben entsteht, von Bedingungen abhängt, die darunter liegen. Damit eröffnet seine Perspektive ein Verständnis für Zusammenhänge, die nicht direkt, aber grundlegend wirksam sind. Er wird zum Schlüssel für **systemisches Denken**. 



Der alte Kauz steht für eine reflektierende und einordnende Perspektive. Er greift nur selten ein, ordnet Situationen aber in größere Zusammenhänge ein und eröffnet damit einen übergeordneten Blick auf das Geschehen. Seine Perspektive verbindet Wissen mit Weitsicht und unterstützt dabei, **reflexive Erfahrungen** und Beobachtungen einzuordnen und miteinander zu verbinden.

Die Figuren eröffnen unterschiedliche Zugänge zur Streuobstwiese, indem sie beobachten, handeln, hinterfragen und ihre je eigene Perspektive einnehmen. Im Zusammenspiel entsteht ein Lernprozess, der in eine Transformation von Bedeutungsperspektiven mündet:



Die Perspektiven übernehmen dabei bestimmte didaktischen Funktionen:

Wuschel, die Wühlmaus

Handlungsorientierung

Lernen durch eigenes Tun und unmittelbare Erfahrung

Anja, die Amsel

Deutung

Beobachtungen zu ersten Bedeutungen verbinden

Rainer Maria Ringel

Systemisches Denken

Nicht unmittelbar sichtbare Zusammenhänge erkennen

Der alte Kauz

Reflexion

Erfahrungen miteinander in Beziehung setzen

Quitti Quak

Transformation

Veränderung von Wahrnehmung und Bedeutungsperspektiven

1.3 Die Streuobstwiese als Lernraum

Die Streuobstwiese eröffnet die Möglichkeit, sich unmittelbar mit der eigenen Umgebung auseinanderzusetzen und Natur nicht nur zu betrachten, sondern aktiv zu erleben. Im Unterschied zu vorgegebenen Lernsituationen entsteht hier ein Zugang, der vom eigenen Wahrnehmen ausgeht. Kinder bewegen sich im Raum, entdecken, beobachten und gestalten ihre Erfahrungen mit. Dabei begegnen sie einer Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Naturphänomenen, die sich nicht isoliert betrachten lassen, sondern in Beziehung zueinander stehen.

Viele dieser Zusammenhänge sind auf den ersten Blick sichtbar, andere erschließen sich erst im Verlauf wiederholter Begegnungen. Die Streuobstwiese fordert dazu auf, genauer hinzusehen, Unterschiede wahrzunehmen und Veränderungen über die Zeit zu verfolgen. So entsteht ein Verständnis für Prozesse, die sich entwickeln und gegenseitig beeinflussen. In diesem Zusammenspiel wird die Streuobstwiese zu einem Ort, an dem Lernen nicht nur über Inhalte erfolgt, sondern durch Erfahrung, Wahrnehmung und Deutung.

Als Lernraum ermöglichen die Streuobstwiese unmittelbare Naturerfahrungen und schafft Anknüpfungspunkte für Fragen, die aus der Begegnung mit der Umwelt heraus entstehen. Gleichzeitig lassen sich ökologische, soziale und kulturelle Aspekte miteinander verbinden.



Was die Streuobstwiese besonders macht

Die Streuobstwiese ist ein Ort, an dem sich Vielfalt, Veränderung und Zusammenhang unmittelbar zeigen. Vieles ist sichtbar, anderes erschließt sich erst mit der Zeit.

Kinder können eigene Vorstellungen entwickeln, diese überprüfen und im Austausch mit ihrer Umgebung weiterentwickeln. So entstehen Prozesse, in denen sich Verstehen schrittweise aufbaut und eine persönliche Beziehung zur Natur entstehen kann.

1.4 Die Geschichten als Ausgangspunkt

Die Geschichten von Quitti begleiten durch das Jahr. Jede von ihnen eröffnet einen eigenen Blick auf die Streuobstwiese und lässt entdecken, was sich im Laufe der Zeit verändert. Dabei entstehen die Geschichten von Quitti aus Begegnungen auf der Streuobstwiese. Sie erzählen von kleinen Momenten, aus denen große Fragen entstehen, und von Dingen, die man erst erkennt, wenn man genauer hinsieht. Jede Geschichte eröffnet einen eigenen Zugang zur Natur und lädt dazu ein, Zusammenhänge zu entdecken.

Wie alles begann

Quitti Quak und das Wunder der Wiese

Der kleine Frosch Quitti Quak lebt dort, wo große Apfelbäume wachsen, Quitten duften und die Wiese voller kleiner Wunder steckt. Als er beginnt, genauer hinzuhören und hinzusehen als alle anderen, verändert sich nicht nur sein Blick auf die Welt – sondern auch er selbst.



Frühling

Quitti Quak und das Flüstern der Erde



Es ist Frühling auf der Streuobstwiese. Als Quitti genauerinhört, entdeckt er eine Welt, die verborgen unter seinen Füßen liegt und ohne die oben nichts wachsen könnte.

Sommer

Quitti Quak und die blaue Blume

Es ist Sommer auf der Streuobstwiese. Während Quitti genauer hinschaut, beginnt er zu verstehen, dass jede Pflanze ihren Platz hat und dass auch das Kleine für manche eine große Bedeutung tragen kann.



Herbst

Quitti Quak und der rote Aurelius



Es ist Herbst auf der Streuobstwiese. Quitti und seine Freunde helfen einem alten Apfelbaum dabei, nicht vergessen zu werden und Quitti entdeckt, dass Vielfalt und Erinnerung weiterleben, wenn man sie bewahrt.

Winter

Quitti Quak und Spuren im Schnee

Es ist Winter auf der Streuobstwiese. Alles scheint still zu sein. Doch als Quitti genauer hinschaut, entdeckt er Spuren im Schnee und beginnt zu verstehen, dass die Wiese lebendiger ist, als es auf den ersten Blick scheint.



1.5 Weitere Medien und Materialien

Die Geschichten von Quitti werden durch weitere Medien ergänzt und eröffnen unterschiedliche Zugänge, die das Wahrnehmen, Entdecken und Verstehen auf vielfältige Weise vertiefen.

Hörspiele der Geschichten ermöglichen ein Eintauchen in Quittis Welt über das Zuhören. Sie schaffen innere Bilder und eröffnen einen Zugang über Sprache und Klang. Das **Lied „Quitti Quak der Quittenfrosch“** greift zentrale Motive auf und macht sie durch Wiederholung, Rhythmus und gemeinsames Singen erfahrbar.



Das begleitende Kochbuch für Kinder **„Quittis Quittenküche“** eröffnet eine handlungsorientierte Auseinandersetzung über Rezepte mit einer heute eher in Vergessenheit geratenen Obstsorte: der Quitte. Kindgerechte, humorvolle Illustrationen ermöglichen einen Zugang über aktives Mitmachen ebenso wie über gemeinsames Betrachten und Erzählen.

Einen weiteren Zugang eröffnet das Pomologie-Buch für Kinder **„Quittis Obstbibliothek“**. Es vermittelt die Vielfalt von Obstsorten auf kindgerechte Weise, indem es mit ungewöhnlichen und oft humorvollen Sortennamen arbeitet. Diese können zunächst irritieren, wecken Neugier und laden dazu ein, genauer hinzuschauen und nachzufragen.



1.6 Didaktische Grundhaltung

Die pädagogische Arbeit mit Quitti folgt einer Grundhaltung, die Kinder als aktive Entdecker ihrer Umwelt versteht. Im Mittelpunkt stehen nicht die bloße Informationsvermittlung und Wissensweitergabe, sondern das gemeinsame **Wahrnehmen, Entdecken und Nachdenken**.

Kinder werden dazu angeregt, ihre Umgebung aufmerksam und mit allen Sinnen zu erfahren. Sie beobachten, vergleichen und sammeln eigene Eindrücke. Aus diesen Erfahrungen heraus entstehen Fragen, die nicht sofort beantwortet werden müssen, sondern Raum für eigene Gedanken und unterschiedliche Deutungen lassen.



Wahrnehmen

Entdecken

Fragen statt Antworten

Lernen wird dabei als offener Prozess verstanden. Es entwickelt sich aus dem Zusammenspiel von Wahrnehmen, Handeln und Nachdenken. Kinder gewinnen so zunehmend Sicherheit im Umgang mit ihren eigenen Beobachtungen und beginnen, Zusammenhänge zu erkennen.

Teil 2

Mit Quitti die Welt anders sehen

2.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) beschreibt einen Bildungsansatz, der Menschen dazu befähigt, die Welt in ihren Zusammenhängen zu verstehen und verantwortungsvoll mit ihr umzugehen. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung von Wissen, sondern um das Entwickeln einer Haltung, die ein **nachhaltiges Denken und Handeln** ermöglicht.



Was ist BNE?

Bildung für nachhaltige Entwicklung hilft dabei, Zusammenhänge zu verstehen, um so zu handeln, dass auch nachfolgende Generationen gut leben können.

Im Zentrum steht die Frage, wie unsere Bedürfnisse erfüllt werden können, ohne die **Lebensgrundlagen** von zukünftigen Generationen, anderen Gesellschaften und Tieren und Pflanzen zu gefährden. Nachhaltigkeit wird dabei als Zusammenspiel ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte verstanden. 

BNE geht über eine reine Umweltbildung hinaus. Während frühere Ansätze vor allem auf Wissensvermittlung und Sensibilisierung zielten, rückt BNE die **aktive Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen** in den Mittelpunkt. Kinder sollen lernen, nicht-nachhaltige Entwicklungen zu erkennen, zu hinterfragen und eigene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Dabei spielt ein **ganzheitliches Bildungsverständnis** eine zentrale Rolle. Lernen wird als Verbindung von Wahrnehmen, Erleben, Denken und Handeln verstanden und bezieht kognitive, emotionale und praktische Dimensionen gleichermaßen ein. 



Wie lernen Kinder?

Kinder lernen mit Kopf, Herz und Hand durch Wahrnehmen, Erleben, Denken und eigenes Tun.

Natur wird dabei nicht nur als Gegenstand von Wissen betrachtet, sondern als Erfahrungsraum, in dem Kinder mit allen Sinnen lernen können. Die Streuobstwiese bietet hierfür einen besonders geeigneten Lernort. Sie ist geprägt von Vielfalt, jahreszeitlichen Veränderungen und einem engen Zusammenspiel unterschiedlicher Lebensformen. Pflanzen, Tiere, Boden und Klima stehen in wechselseitigen Beziehungen, die sich direkt beobachten lassen. Dadurch werden **ökologische Zusammenhänge** nicht abstrakt vermittelt, sondern konkret erfahrbar.



Natur und Mensch

Der Mensch ist Teil der Natur und kann sie gleichzeitig gestalten und bewahren. Die Streuobstwiese als Kulturlandschaft wurde durch Nutzung über Generationen geprägt.

Gleichzeitig ist die Streuobstwiese auch ein kulturell geprägter Raum. Sie steht für eine Form der Nutzung, die über Generationen entstanden ist und Wissen über Sortenvielfalt, Pflege und Verarbeitung bewahrt. In ihr verbinden sich **Natur und menschliches Handeln** auf besondere Weise.

Ein zentrales Anliegen von BNE ist es, solche Zusammenhänge sichtbar zu machen. Kinder entdecken, dass Veränderungen in einem Bereich Auswirkungen auf andere Bereiche haben. Sie beginnen zu verstehen, dass die Vielfalt von Pflanzen und Tieren nicht selbstverständlich ist, sondern erhalten und geschützt werden muss. Gleichzeitig zeigt sich, dass Wissen allein nicht ausreicht. Studien und Erfahrungen zeigen, dass ein steigendes Umweltbewusstsein nicht automatisch zu nachhaltigem Handeln führt. 

Entscheidend ist vielmehr, dass Kinder eigene Erfahrungen machen, sich emotional angesprochen fühlen und eine **persönliche Beziehung zur Natur** entwickeln. Genau hier setzt die Arbeit mit Quitti an. Die Geschichten eröffnen einen Zugang, der nicht über fertige Erklärungen funktioniert, sondern über Beobachtung, Staunen, Fragen und Entdecken.

2.2 Transformatives Lernen

Transformatives Lernen beschreibt Lernprozesse, in denen sich nicht nur Wissen erweitert, sondern auch die Art und Weise, wie die Welt wahrgenommen und verstanden wird. Es geht darum, bestehende Vorstellungen zu hinterfragen und **neue Sichtweisen** zu entwickeln. Ausgangspunkt solcher Lernprozesse sind häufig Situationen, in denen Gewohntes nicht ausreicht, um etwas zu erklären.



Aus solchen Irritationen entstehen Gespräche und gemeinsames Nachdenken. Kinder tauschen sich aus, vergleichen ihre Beobachtungen und entwickeln erste Deutungen. Es entstehen neue Perspektiven, bisher Selbstverständliches wird hinterfragt und **Transformation** wird möglich.

2.3 Dreischnitt: Irritation, Diskussion, Transformation

Transformatives Lernen lässt sich als ein Prozess beschreiben, in dem sich Wahrnehmungen, Deutungen und Haltungen verändern. Ausgangspunkt solcher Lernprozesse sind häufig Situationen, in denen gewohnte Vorstellungen nicht mehr ausreichen, um etwas zu erklären.

Am Anfang steht die **Irritation**. Kinder begegnen Phänomenen oder Situationen, die nicht zu ihren bisherigen Erfahrungen passen. Vertraute Annahmen geraten ins Wanken, es entsteht eine Form von Unsicherheit oder Desorientierung. Diese Irritationen sind kein Störfaktor, sondern ein zentraler Auslöser für Lernprozesse: Sie fordern dazu heraus, genauer hinzuschauen und eigene Vorstellungen zu hinterfragen.

Auf diese Irritation folgt die **Diskussion**. Kinder tauschen sich über ihre Beobachtungen aus, vergleichen ihre Wahrnehmungen und entwickeln erste Erklärungen. In diesem gemeinsamen Nachdenken werden unterschiedliche Perspektiven sichtbar. Voraussetzung dafür ist ein offener Austausch, der von gegenseitigem Zuhören, Verständlichkeit und dem Ernstnehmen von verschiedenen Argumenten und Sichtweisen geprägt ist.

Im weiteren Verlauf kann sich das Verständnis verändern. Neue Perspektiven werden entwickelt und in die eigene Sicht auf die Welt integriert. Bisher Selbstverständliches wird hinterfragt und neu eingeordnet. In diesem Prozess wird **Transformation** möglich: Lernen bedeutet dann nicht nur, Wissen zu erweitern, sondern die eigene Beziehung zur Welt, zu anderen und zur Natur weiterzuentwickeln.

Dieser Dreischnitt ist nicht als starre Abfolge zu verstehen. Die Übergänge sind fließend, und die einzelnen Phasen können sich überlagern. Entscheidend ist, dass Lernprozesse nicht bei der Irritation stehen bleiben, sondern durch Austausch vertieft und in veränderte Sichtweisen überführt werden.

2.4 Perspektivwechsel ermöglichen und Zusammenhänge erkennen

Transformative Lernprozesse verlaufen häufig in einer Bewegung von Irritation über Diskussion hin zu Transformation. Perspektivwechsel und das Erkennen von Zusammenhängen sind dabei keine eigenständigen Schritte, sondern dahinterliegende zentrale Prozesse, die diese Bewegung durchziehen und ermöglichen.

Wenn Kinder irritiert werden, beginnen sie, gewohnte Sichtweisen zu hinterfragen. In Gesprächen entstehen unterschiedliche Perspektiven, die nebeneinander stehen und miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Auf diese Weise öffnen sich gemeinsam neue Blickwinkel und erste Zusammenhänge werden sichtbar.

Ein Perspektivwechsel bedeutet dabei nicht, eine „richtige“ Sichtweise zu übernehmen. Vielmehr geht es darum, unterschiedliche Deutungen zuzulassen und die Welt aus verschiedenen Blickrichtungen zu betrachten. Kinder lernen, dass Wahrnehmung immer auch vom eigenen Standpunkt geprägt ist und dass sich mit jedem Wechsel des Blickwinkels neue Aspekte zeigen können.



Ente oder Kaninchen?

Je nachdem, wie wir etwas

betrachten, verändert sich

das, was wir sehen.

Gleichzeitig wird es möglich, Zusammenhänge zu erkennen. Dinge, die zunächst getrennt erscheinen, treten in Beziehung zueinander. Kinder beginnen zu verstehen, dass Veränderungen in einem Bereich Auswirkungen auf andere haben können. Die Welt erscheint nicht mehr als Ansammlung einzelner Elemente, sondern als Geflecht von Wechselwirkungen.

Im weiteren Verlauf solcher Prozesse kann sich das Verständnis verändern. Neue Perspektiven werden integriert, Zusammenhänge neu eingeordnet und bisher Selbstverständliches hinterfragt. Perspektivwechsel und das Erkennen von Zusammenhängen tragen so entscheidend dazu bei, dass Transformation möglich wird.

Die Arbeit mit Quitti unterstützt diesen Prozess, indem sie zum Beobachten, Staunen und Weiterfragen einlädt. Geschichten und gemeinsame Gespräche eröffnen Räume, in denen Kinder ihre eigenen Sichtweisen entwickeln und erweitern können.



Die Abbildung veranschaulicht, was Quittis Geschichten immer wieder verdeutlichen sollen: Die Streuobstwiese ist kein bloßer Hintergrund, sondern ein Geflecht von Wechselwirkungen, in dem jedes Element, vom Vogel in der Baumkrone bis zum Regenwurm im Erdreich, eine eigene Bedeutung hat.

2.5 Haltung entwickeln

Die in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Lernprozesse zielen nicht allein auf die Erweiterung von Wissen. Sie eröffnen vielmehr die Möglichkeit, dass Kinder ihre eigenen Vorstellungen, Deutungen und Werthaltungen in Beziehung zur sozialen und natürlichen Welt weiterentwickeln.



Was ist Haltung?

Innere Grundorientierung, mit der Menschen anderen, der Natur und der Welt begegnen.

Ausgehend von Irritationen, dem Austausch mit anderen und dem Einnehmen neuer Perspektiven kann sich ein veränderter Blick auf die Umwelt und das eigene Handeln ergeben.

Eigene Annahmen, Werte und Sichtweisen geraten in Bewegung und können sich verändern. Diese Entwicklung ist nicht das Ergebnis von Belehrung, vielmehr geht es darum, Kinder in die Lage zu versetzen, sich mit unterschiedlichen Sichtweisen auseinanderzusetzen, **eigene Positionen** zu entwickeln und diese zu reflektieren.

Im Sinne einer **Bildung für nachhaltige Entwicklung** bedeutet dies, dass Kinder befähigt werden, Zusammenhänge zu erkennen, nicht-nachhaltige Denk- und Handlungsweisen zu hinterfragen und eigene Vorstellungen von einem verantwortlichen Umgang mit der Welt zu entwickeln.

Die Geschichten von Quitti unterstützen diesen Prozess, indem sie keine fertigen Antworten vorgeben, sondern zum Nachdenken anregen. Kinder werden eingeladen, eigene Deutungen zu entwickeln, ihre Perspektiven zu erweitern und ihre **Beziehung zur Welt** bewusst zu entwickeln und zu reflektieren.



Wie entsteht Haltung?

Durch das Hinterfragen eigener Vorstellungen und das Entwickeln von eigenen Positionen.

2.6 Rolle der Streuobst-Pädagog*innen

Die beschriebenen Lernprozesse entstehen nicht von selbst. Sie benötigen **pädagogische Begleitung**, die Kinder darin unterstützt, ihre Wahrnehmungen zu vertiefen, Fragen zu entwickeln und eigene Deutungen zu bilden. Dabei ist es von Bedeutung, dass diese Begleitung nicht steuernd im Sinne vorgegebener Ergebnisse erfolgt, sondern offen angelegt ist und unterschiedliche Entwicklungswege zulässt.

Dabei kommt den Pädagog*innen eine besondere Rolle zu. Sie verstehen sich nicht als Vermittler*innen fertiger Antworten, sondern als Begleiter*innen von Lernprozessen. Ihre Aufgabe besteht darin, **Räume zu eröffnen**, die von sozialer Wärme geprägt sind, so dass Kinder beobachten, nachdenken und sich austauschen können. Diese Räume sind zudem von einer Atmosphäre geprägt, in der Unsicherheiten zugelassen werden und Fragen einen eigenen Wert erhalten.

Zentral ist dabei eine Haltung, die Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen ermöglicht. Pädagog*innen greifen die Beobachtungen und Fragen der Kinder auf, ohne sie vorschnell zu bewerten oder zu lenken. Sie stellen weiterführende Fragen, regen zum Vergleich an und **unterstützen** Kinder darin, eigene Gedanken auszudrücken und weiterzuentwickeln. Auf diese Weise wird ein Prozess angeregt, in dem unterschiedliche Deutungen nebeneinander bestehen können und nicht vorschnell auf eine vermeintlich richtige Lösung reduziert werden.



In Situationen der Irritation kommt dieser Rolle eine besondere Bedeutung zu. Anstatt Unsicherheiten aufzulösen, begleiten Pädagog*innen diese Momente und machen sie für **gemeinsames Nachdenken** nutzbar. Sie unterstützen Kinder dabei, genau hinzuschauen, ihre Eindrücke zu teilen und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Irritationen werden so nicht als Störung verstanden, sondern als Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung.

Auch im weiteren Verlauf des Lernprozesses bleibt diese **Begleitung** von entscheidend, von großer Bedeutung ist hier auch eine empathische, verständnisvolle Grundhaltung der Pädagog*innen. Gespräche werden angeregt, verschiedene Sichtweisen werden aufgedeckt und neue Deutungen können entstehen. Auf diese Weise wird es möglich, dass Kinder ihre Vorstellungen erweitern und verändern. Dabei werden sie darin unterstützt, eigene Gedanken zu überprüfen und in Beziehung zu anderen Sichtweisen zu setzen.

Die Arbeit mit Quitti bietet hierfür vielfältige Anknüpfungspunkte. Die Geschichten schaffen Situationen, die zum **Fragen und Weiterdenken** einladen. Pädagog*innen können diese Impulse aufgreifen und vertiefen, indem sie Gespräche anregen, Beobachtungen begleiten und Raum für eigene Gedanken lassen. Die Figuren und Situationen fungieren dabei als Ausgangspunkte, an denen unterschiedliche Deutungen entwickelt und weitergeführt werden können.



Teil 3

Lernen mit Quitti

3.1 Einstieg

Der Einstieg in die Arbeit mit Quitti erfolgt nicht über festgelegte Methoden, sondern über das bewusste Aufgreifen von Situationen!

Mögliche Ausgangspunkte

Ausgangspunkte sollten konkrete Erfahrungen in der Natur sein, es können aber auch Geschichten, Bilder oder Ähnliches sein. Entscheidend ist dabei weniger das gewählte Medium als die Art und Weise, wie mit ihm umgegangen wird. Ein Einstieg gelingt dann, wenn Raum entsteht, in dem Kinder ihre eigenen Wahrnehmungen einbringen und erste Deutungen entwickeln können.

Offenheit zulassen

Dabei ist es hilfreich, Situationen nicht vorschnell zu strukturieren oder auf ein bestimmtes Ergebnis hin auszurichten. Vielmehr geht es darum, offene Momente zuzulassen und diese gemeinsam mit den Kindern weiterzuentwickeln.

Der Einstieg eröffnet einen gemeinsamen Denkraum, ohne diesen bereits festzulegen. In diesem Sinne bildet er die Grundlage für die weiteren Lernprozesse, in denen Irritation, Austausch und Veränderung möglich werden.



Praxisimpulse zum Einstieg



Mögliche Ausgangspunkte:

- eine Szene aus einer Geschichte
- ein Bild oder eine Illustration
- eine Beobachtung auf der Wiese
- ein unerwartetes Detail



Worauf es ankommt:

- offene Situationen zulassen
- Wahrnehmungen aufgreifen
- erste Fragen ernst nehmen
- Zeit zum Nachdenken geben



Typische Herausforderungen:

- nicht zu schnell erklären
- Situationen nicht einordnen
- weiteren Verlauf nicht vorgeben
- Störungen zulassen



Beispiel: „Quitti Quak und der rote Aurelius“

Quitti sitzt unter einem alten Apfelbaum und hört, wie dieser sagt, dass ihn niemand mehr braucht. Seine Äpfel seien nicht mehr gefragt, weil sie anders aussehen als die im Supermarkt.

Einige Kinder reagieren sofort: „Warum will denn niemand seine Äpfel?“ „Was heißt nicht mehr nützlich?“

Die Szene irritiert. Gewohnte Vorstellungen geraten ins Wanken.

3.2 Situationen gestalten

Lernprozesse entstehen dort, wo Situationen offen bleiben und gemeinsames Weiterdenken möglich wird!

Situationen

Lernprozesse entstehen nicht allein durch Inhalte, sondern vor allem durch Situationen, die Beobachtung, Wahrnehmung und gemeinsames Nachdenken ermöglichen. Entscheidend ist dabei weniger, etwas gezielt „zu vermitteln“, als vielmehr Räume zu schaffen, in denen Kinder eigene Erfahrungen machen und Bedeutungen entwickeln können.

Offenheit zulassen

Situationen müssen dabei nicht vollständig geplant oder auf ein bestimmtes Ergebnis ausgerichtet werden. Vielmehr braucht es Offenheit für das, was Kinder wahrnehmen und einbringen. Pädagog*innen greifen diese Impulse auf, vertiefen sie durch Fragen und unterstützen Kinder darin, Beobachtungen miteinander zu verbinden.

Unterschiedliche Wahrnehmungen aufgreifen

Besonders bedeutsam sind Situationen, in denen unterschiedliche Sichtweisen deutlich werden. Kinder erkennen, dass Wahrnehmungen verschieden sein können und dass es nicht immer nur eine richtige Erklärung gibt. Dadurch entstehen Möglichkeiten, Zusammenhänge neu zu betrachten und eigene Vorstellungen weiterzuentwickeln.

Situationen schaffen Räume, in denen Beobachtungen, Fragen und unterschiedliche Sichtweisen miteinander verbunden werden können. Auf diese Weise entstehen gemeinsame Lernprozesse, die offen bleiben und Weiterdenken ermöglichen.

Praxisimpulse zu Situationen gestalten



Rahmenbedingungen gestalten:

- Zeit zum Beobachten geben
- Materialien zugänglich machen
- Unterbrechungen vermeiden
- gemeinsames Schauen ermöglichen



Worauf es ankommt:

- Wahrnehmungen sammeln und Unterschiede sichtbar machen
- Kinder miteinander ins Gespräch bringen
- Gedanken nebeneinander stehenlassen



Typische Herausforderungen:

- Ergebnisse zurückhalten
- Beobachtungen nicht bewerten
- Gespräch nicht zu früh abschließen



Beispiel aus „Quitti Quak und der rote Aurelius“

Im Gespräch entstehen unterschiedliche Reaktionen. Die Kinder überlegen, warum Menschen lieber „perfekte“ Äpfel kaufen oder finden es unfair, dass der alte Baum nicht mehr gebraucht wird.

Die Pädagog*innen greifen diese Sichtweisen auf, ohne sie vorschnell zu bewerten. Die Kinder vergleichen die Äpfel und beginnen darüber nachzudenken, warum manche Dinge als wertvoller gelten als andere.

3.3 Irritation schaffen

Irritationen entstehen dort, wo Gewohntes nicht mehr selbstverständlich erscheint!

Irritationen wahrnehmen

Irritationen entstehen häufig in Situationen, in denen Wahrnehmungen, Erwartungen oder bisherige Vorstellungen nicht mehr zusammenpassen (kognitive Dissonanz). Kinder erleben etwas, das sie überrascht, irritiert oder zunächst schwer einordnen können. 

Gewohntes Hinterfragen

Solche Momente sind für Lernprozesse besonders bedeutsam. Sie unterbrechen gewohnte Sichtweisen und eröffnen die Möglichkeit, Dinge neu zu betrachten. Irritationen entstehen dabei oft aus kleinen Beobachtungen, aus Widersprüchen oder aus Aussagen, die nicht unmittelbar nachvollziehbar erscheinen.

Unsicherheiten zulassen

Dabei geht es nicht darum, Unsicherheiten sofort aufzulösen oder Irritation gezielt „herzustellen“. Entscheidend ist vielmehr, diese Momente wahrzunehmen und ihnen Raum zu geben. Pädagog*innen greifen Fragen, Verwunderung oder unterschiedliche Reaktionen auf und begleiten Kinder darin, eigene Deutungen zu entwickeln.

Neue Perspektiven ermöglichen

Kinder erleben, dass Wahrnehmungen verschieden sein können und dass es nicht immer nur eine eindeutige Perspektive gibt. Dadurch entstehen Möglichkeiten, bisher Selbstverständliches neu zu betrachten.

Irritationen unterbrechen vertraute Sichtweisen und eröffnen Räume, in denen neues Nachdenken entstehen kann.

Praxisimpulse zu Irritationen schaffen



Irritationen:

- etwas passt nicht zu bisherigen Vorstellungen
- eine Figur handelt widersprüchlich
- etwas wirkt gleichzeitig richtig und falsch
- Gewohntes wird infrage gestellt



Worauf es ankommt:

- Widersprüche sichtbar werden lassen
- ungewohnte Perspektiven zulassen
- irritierende Aussagen nicht sofort erklären
- Unsicherheiten gemeinsam aushalten



Typische Herausforderungen:

- keine Antworten geben
- Situationen nicht vereinfachen
- Widersprüche nicht auflösen
- Perspektiven zulassen



Beispiel aus „Quitti Quak und der rote Aurelius“

Im Gespräch entsteht ein Widerspruch: Die Äpfel des Roten Aurelius schmecken gut und trotzdem gilt der Baum als „nicht mehr nützlich“. Diese Irritation bleibt zunächst bestehen. Die Pädagog*innen lösen den Widerspruch nicht auf, sondern greifen die unterschiedlichen Sichtweisen auf, und die Kinder beginnen darüber nachzudenken, wie Vorstellungen von Wert, Schönheit und Nutzen entstehen.

3.4 Gespräche begleiten

Gespräche eröffnen Räume, in denen unterschiedliche Sichtweisen sichtbar und gemeinsam weitergedacht werden können.

Unterschiedliche Sichtweisen sichtbar machen

Gespräche spielen eine zentrale Rolle, wenn Irritationen gemeinsam weitergedacht werden. Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen, Wahrnehmungen, Deutungen und Argumente ein. Dadurch entstehen Situationen, in denen verschiedene Sichtweisen nebeneinander sichtbar werden können.

Gespräche offen begleiten

Dabei geht es nicht darum, Kinder zu einer bestimmten Antwort zu führen. Vielmehr begleiten Pädagog*innen Gespräche so, dass Fragen offenbleiben und unterschiedliche Gedanken aufgegriffen werden können. Aussagen werden nicht vorschnell bewertet oder korrigiert, sondern demokratisch diskutiert. 

Weiterdenken ermöglichen

Im Gespräch entstehen neue Verbindungen zwischen Beobachtungen, Erfahrungen und Vorstellungen. Kinder greifen Gedanken anderer auf, widersprechen sich oder entwickeln gemeinsame Ideen weiter. Dadurch können Sichtweisen in Bewegung geraten und neue Perspektiven entstehen. Gespräche werden so zu Räumen, in denen Kinder ihre eigenen Gedanken ausdrücken, hinterfragen und erweitern können. Sie ermöglichen gemeinsames Weiterdenken, ohne bereits festzulegen, zu welchem Ergebnis dieses führen muss.

Gespräche eröffnen gemeinsame Denkprozesse, in denen unterschiedliche Sichtweisen miteinander in Beziehung gesetzt und weiterentwickelt werden können.

Praxisimpulse zu Gespräche begleiten



Gesprächsanlässe aufgreifen:

- unterschiedliche Meinungen entstehen
- Kinder widersprechen einander
- Aussagen lösen Nachfragen aus
- Erfahrungen werden miteinander verglichenen



Worauf es ankommt:

- Fragen weiterführen
- jede Meinung ist wertvoll
- Aussagen aufgreifen und verbinden
- Raum für gemeinsames Weiterdenken lassen



Typische Herausforderungen:

- Aussagen nicht bewerten
- Widersprüche zulassen
- Diskussion nicht zu schnell abschließen



Beispiel aus „Quitti Quak und der rote Aurelius“

Die Kinder beginnen miteinander zu diskutieren: „Wenn etwas komisch aussieht, kaufen es die Leute nicht.“ „Aber dann verschwinden ja die alten Sorten.“ „Vielleicht wissen viele gar nicht, wie gut die schmecken?“ Im Gespräch verändert sich die Perspektive, alte Sorten werden nicht mehr nur als „anders“ betrachtet, sondern als etwas Besonderes, das zur Wiese gehört und erhalten werden sollte.

3.5 Transformation ermöglichen

Transformation entsteht dort, wo bisherige Sichtweisen hinterfragt und neue Perspektiven möglich werden.

Sichtweisen in Bewegung bringen

Transformation beschreibt Prozesse, in denen sich Wahrnehmungen, Vorstellungen und Deutungen verändern können. Ausgangspunkt hierfür sind Irritationen und Gespräche, in denen bisher Selbstverständliches hinterfragt wird.

Neue Perspektiven ermöglichen

Kinder erleben, dass Situationen unterschiedlich betrachtet werden können und dass sich Sichtweisen im gemeinsamen Nachdenken verändern können. Dadurch entstehen neue Verbindungen zwischen Erfahrungen, Beobachtungen und bisherigen Vorstellungen.

Veränderungen offenhalten

Transformation bedeutet dabei nicht, dass alle Kinder zu denselben Ergebnissen gelangen. Vielmehr geht es darum, dass sie unterschiedliche Sichtweisen kennen lernen, um Prozesse zu ermöglichen, in denen neue Perspektiven entstehen und bisherige Deutungen erweitert werden können.

Eigene Bedeutungen entwickeln

Im Verlauf solcher Prozesse beginnen Kinder, Zusammenhänge anders wahrzunehmen und eigene Positionen weiterzuentwickeln. Neue Sichtweisen entstehen nicht durch Vorgaben, sondern aus der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven.

Transformation entsteht in offenen Lernprozessen, in denen neue Perspektiven möglich werden und bisherige Sichtweisen in Bewegung geraten.

Praxisimpulse zu Transformation ermöglichen



Gesprächsanlässe aufgreifen:

- Kinder hinterfragen bisherige Vorstellungen
- neue Sichtweisen entstehen
- Widersprüche werden neu bewertet
- Zusammenhänge werden anders verstanden



Worauf es ankommt:

- unterschiedliche Perspektiven weiterdenken
- Veränderungen offenlassen
- neue Deutungen sichtbar machen
- eigene Positionen entwickeln lassen



Typische Herausforderungen:

- bestimmte Erkenntnisse erwarten
- Diskussionen nicht auf Ergebnis lenken
- Sichtweisen nicht bewerten



Beispiel aus „Quitti Quak und der rote Aurelius“

Im Gespräch verändert sich die Perspektive einiger Kinder. Der alte Baum wird nicht mehr nur als „anders“ betrachtet, sondern als etwas, das zur Wiese gehört und erhalten werden sollte.

Einige Tage später bittet ein Kind seine Eltern beim Einkaufen im Supermarkt darum, nicht mehr diese Äpfel zu kaufen.

Mit Quitti weiterdenken

Die Arbeit mit Quitti endet nicht mit einer fertigen Antwort. Sie beginnt dort, wo Kinder aufmerksam werden, Fragen stellen, widersprechen, staunen oder Dinge plötzlich anders betrachten als zuvor.

Die Streuobstwiese bietet dafür unzählige Anlässe. Vieles lässt sich sofort entdecken, anderes erschließt sich erst mit der Zeit. Manche Fragen bleiben offen und genau darin liegt ihre besondere Bedeutung. Denn nachhaltiges Lernen entsteht nicht allein durch Wissen, sondern durch Erfahrungen, Beziehungen und gemeinsames Nachdenken.

Quitti und seine Freunde möchten Kinder dazu ermutigen, die Welt aufmerksam wahrzunehmen und Zusammenhänge zu entdecken. Dabei geht es nicht darum, „richtig“ zu denken, sondern eigene Perspektiven zu entwickeln und offen für neue Sichtweisen zu bleiben.

Vielleicht beginnt Veränderung manchmal genau dort: bei einem alten Apfelbaum, einem Gespräch auf der Wiese oder einem kleinen plüschigen Frosch, der gelernt hat, genauer hinzuschauen.



Mit Quitti weiterdenken

Seite 7: In seinen Gedichten „Parabase“ und „Epirrhema“ bringt *Johann Wolfgang von Goethe* seine pantheistische Naturphilosophie zum Ausdruck. Das Universum und die Natur sind ein göttliches, lebendiges Ganzes, in dem sich das Göttliche in zahllosen Formen offenbart. Dabei kann das Große nur im Kleinen, das Kleine nur im Großen sowie das Innere nur im Äußeren und das Äußere nur im Innern sichtbar werden.

Goethe, Johann Wolfgang von: Gedichte und Epen. In: ders.: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Hg. von Erich Trunz. Bd. 1. München, 1983, S. 358.

Seite 8: Der Biologe und Philosoph *Jakob von Uexküll* beschreibt, dass jedes Lebewesen seine Umwelt auf eigene Weise wahrnimmt und erlebt. Je nachdem, welche Sinne, Bedürfnisse und Bewegungsmöglichkeiten ein Lebewesen hat, entsteht für dieses eine ganz eigene „Umwelt“. Die Beziehung, die zwischen den verschiedenen Lebewesen und ihren spezifischen Umwelten besteht, basiert auf Bedeutungen, die sich nicht nur auf die menschliche Sprache beschränken, sondern alles Lebendige durchziehen.

Uexküll, Jakob von: Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Frankfurt, 1970.

Seite 8: Das Konzept des transformativen Lernens geht auf die Erwachsenenbildung des Psychologen *Jack Mezirow* zurück. Er beschreibt Lernen als einen Prozess, in dem Menschen bisherige Sichtweisen hinterfragen und neue Perspektiven entwickeln können. Ausgangspunkt hierfür sind häufig Irritationen, Gespräche und Erfahrungen, die bisher Selbstverständliches infrage stellen.

Mezirow, Jack: Transformative Erwachsenenbildung. Hohengehren, 1997.

Seite 9: Der Entwicklungspsychologe *Jean Piaget* beschreibt Lernen als einen aktiven Prozess, in dem Kinder ihre Vorstellungen von der Welt durch Erfahrungen und eigenes Handeln weiterentwickeln. Neue Erfahrungen können dabei bisherige Sichtweisen verändern und zu neuen Denkstrukturen führen.

Piaget, Jean: Meine Theorie der geistigen Entwicklung. Weinheim, 2003.

Seite 9: Der Anthropologe und Systemtheoretiker *Gregory Bateson* betont, dass Lebewesen und Umwelt nicht unabhängig voneinander verstanden werden können, sondern nur als System. Demnach beschreibt systemisches Denken die Welt nicht als Ansammlung einzelner, voneinander getrennter Dinge, sondern als Geflecht von Beziehungen und Wechselwirkungen. Veränderungen an einer Stelle wirken sich dabei auch auf andere Bereiche aus.

Bateson, Gregory: Ökologie des Geistes. Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven. Frankfurt am Main, 1985.

Seite 16: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) versteht Bildung als wichtigen Bestandteil gesellschaftlicher Transformationsprozesse. Dabei geht es nicht nur um Wissensvermittlung oder individuelle Lebensstiländerungen, sondern auch um die aktive Auseinandersetzung mit sozialen, ökologischen und ökonomischen Zusammenhängen sowie mit Fragen von Verantwortung, Macht und gemeinschaftlichem Handeln. BNE soll Menschen dazu befähigen, nicht-nachhaltige Entwicklungen zu erkennen, zu hinterfragen und gesellschaftliche Veränderungsprozesse mitzugestalten. Einen Überblick über aktuelle sozialwissenschaftliche, erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven der BNE bietet das *Handbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung*.

Carrapatoso, Astrid/Kenner, Steve/Bergmüller-Hauptmann, Claudia/Inkermann, Nilda/Reinhardt, Volker (Hg.): Handbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zur Bedeutung von Bildung in gesellschaftlichen Transformationsprozessen. Bielefeld, 2026.

Seite 17: Der Entwicklungs- und Lernpsychologe *Hans Aebli* beschreibt Lernen als einen Prozess, in dem Wahrnehmen, Denken und Handeln eng miteinander verbunden sind. Verstehen entsteht dabei nicht allein durch Erklärungen, sondern besonders durch eigenes Tun, Erleben und konkrete Erfahrungen. Lernen entwickelt sich aus der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt, mit Kopf, Herz und Hand.

Aebli, Hans: Denken: Das Ordnen des Tuns, 1980.

Seite 18: Studien zur Umweltbildung zeigen, dass Umweltwissen und Umweltbewusstsein nicht automatisch zu nachhaltigem Handeln führen. Zwischen Wissen, Einstellungen und tatsächlichem Verhalten besteht häufig eine Lücke, die als „Value-Action-Gap“ oder „Knowledge-Action-Gap“ beschrieben wird. Bildung für nachhaltige Entwicklung versucht deshalb, neben Wissen auch Reflexion, Perspektivwechsel und Handlungsmöglichkeiten zu fördern.

Kollmuss, Anja / Agyeman, Julian: Mind the Gap: Why do people act environmentally and what are the barriers to pro-environmental behavior? In: Environmental Education Research, 8 (3), 2002, S. 239–260.

Seite 29: Der Begriff der kognitiven Dissonanz geht auf den Sozialpsychologen *Leon Festinger* zurück. Er beschreibt den inneren Spannungszustand, der entsteht, wenn Wahrnehmungen, Überzeugungen und eigenes Handeln nicht miteinander übereinstimmen. Solche Irritationen können dazu führen, dass Menschen ihre Sichtweisen hinterfragen und verändern.

Festinger, Leon: A Theory of Cognitive Dissonance. Stanford, 1957.

Seite 31: Der Philosoph und Sozialtheoretiker *Jürgen Habermas* beschreibt Verständigung als einen offenen Prozess, in dem unterschiedliche Perspektiven und Argumente gemeinsam ausgehandelt werden. Ziel herrschaftsfreier Diskussionen ist es, dass Aussagen nicht aufgrund von Macht oder Autorität gelten, sondern durch gemeinsames Nachdenken, Begründen und Hinterfragen.

Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt am Main, 1981.